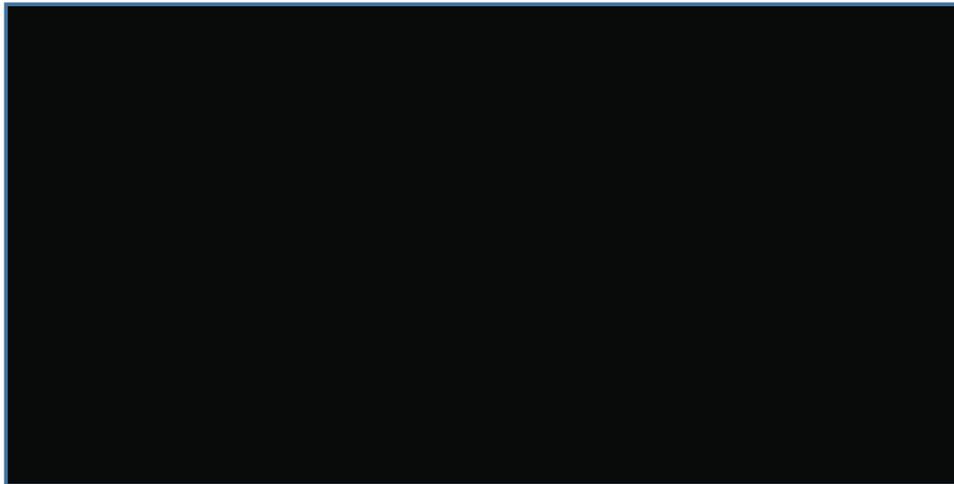


# Sonntagsgedanken zum Sonntag Jubilate

zum 3. Mai 2020 von Marianne Funda



Jauchzet Gott, alle Lande!  
Lobsinget zur Ehre seines Namens;  
rühmet ihn herrlich!  
Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!

Ihr Lieben!

Diese und ähnliche Worte kennen alle, die sonntags in die Kirche gehen, gut. Für andere ist diese Art zu sprechen fremd und wirkt altertümlich – das ist eindeutig keine Umgangssprache. Aber für alle wird wohl deutlich: mit diesen Worten wird Gott in höchsten Tönen gelobt. Oder: Daumen hoch für Gott!!

„Jauchzet Gott!“ „Jauchzen“ bedeutet laut Duden: „seiner Freude, Begeisterung durch Rufe, Schreie Ausdruck geben“. Der Freudenruf „Juchuh!“ wurde schon vor 1000 Jahren gerufen. Daraus entstand das Wort „juchezen“, und das wandelte sich zu „juchzen“ oder „jauchzen“. Sehr ähnlich klingt das lateinische Wort „jubilare“, von

ihm stammen die deutschen Worte „Jubel“ und „jubeln“ ab – und die sind ja durchaus heute noch gebräuchlich.

Lauter Worte, die beschreiben, was Menschen machen, wenn sie nicht nur ein bisschen fröhlich sind, sondern wenn sie sich auf eine ganz besondere Art freuen, nämlich: „vor Freude ganz außer sich sind“ oder „nicht mehr wohin wissen vor Freude“ oder „ganz aus dem Häuschen sind“.

Mit solch unbändiger Freude soll heute am Sonntag „Jubilate“ Gott gelobt werden. Deshalb würden die meisten, die an einem ganz normalen Sonntag im Mai drei Wochen nach Ostern zur Kirche gehen könnten, die Worte oben gemeinsam sprechen. Sie, liebe Leserin, lieber Leser, können das in der Bibel nachlesen, es ist der Beginn des Psalms 66, im Gesangbuch unter der Nummer 730 zu finden.

Momentan ist uns selten nach Jubeln oder Jauchzen zumute. Aber seien wir mal ehrlich: auch in einem normalen Sonntagsgottesdienst sind wir nicht völlig aus dem Häuschen vor Freude, sondern sprechen und singen ganz gesittet die mehr oder weniger vertrauten alten Worte. Aber selbst das werden wir, wenn wir uns demnächst wieder in den Kirchen treffen werden, nur sehr gebremst und mit Mund-Nasen-Schutz verummumt tun dürfen. Wir werden nicht unbändig vor Freude sein – und wenn doch – dann nur innerlich. Aber wir werden dem nicht Ausdruck verleihen dürfen. Denn Singen und lautes Rufen verbietet sich in Zeiten, in denen tiefes Einatmen und heftiges Ausstoßen von Rufen Gefahr bedeuten kann.

Ach, was sind das für Zeiten, in denen wir uns nicht vor Freude in die Arme fallen, nicht Arm in Arm ein Tänzchen wagen, nicht gemeinsam beim Fußball unsere Lieblingsmannschaft anfeuern oder im Konzert unsere Lieblingslieder mitgrölen dürfen.

Wir sind ja alle vernünftig, bleiben in unseren Häusern statt aus dem Häuschen zu sein und versuchen mit Ironie, Gelassenheit und ein paar Witzchen das Beste daraus zu machen. Und das ist gut so.

Und doch fehlt da was und wird uns in den nächsten Wochen und Monaten vielleicht zunehmend fehlen.

Wenn wir deswegen zwischendurch mal so richtig frustriert sind, gibt es allerdings eine Möglichkeit: wir dürfen das ganz spontan und ungebremst aus uns rauslassen – allerdings, wenn wir allein sind – und uns laut und deutlich beschweren. In unseren vier Wänden oder abseits im Wald dürfen wir unseren Frust ablassen. Das haben uns die Menschen, die in den Psalmen vor 2000 oder 3000 zu Gott gebetet haben, schon vorgemacht: Sie haben genauso heftig und überschwänglich, wie sie Gott gelobt haben, auch mit Gott gehadert, sich beklagt, ihn angefleht oder sogar beschimpft. Den Frust rauslassen, oder wenn uns danach ist, unsere Angst herausschreien, selbst wenn keiner außer uns selbst das mitbekommt, kann ungemein helfen. Und wenn wir dabei nicht die Wände anschreien müssen, sondern dafür eine Adresse haben, hilft es noch mehr. Das haben sich die Menschen in der Bibel herausgenommen: sich bei Gott zu beklagen. Das hat sich auch Hiob herausgenommen, und Gott hat ihn dafür nicht bestraft. Ja, wir dürfen Gott alles vor die Füße werfen, was uns beschwert. Gott hält das nämlich aus. Ich glaube, er tut auch das aus Liebe zu uns, weil er weiß, wie das helfen kann.

Von diesen Klagen finden wir nur wenig in dem Psalmenteil unseres Gesangbuchs. Aber wenn wir in der Bibel suchen, z.B. den Psalm 77 oder den bekannten Psalm 22 einmal in Gänze lesen, spüren wir, wie die Menschen ihre Not vor Gott gebracht haben.

Und auch mit unseren eigenen Worten und Gesten können wir das tun. Dann werden wir spüren, dass auch das Gegenteil irgendwann wieder möglich ist, das, womit ich diese Andacht angefangen habe: das Jauchzen und Jubeln, das Loben und Rühmen. Denn dafür haben wir doch auch allen Grund.

Im Psalm 66 wird Gott vor allem dafür in höchsten Tönen gelobt, dass er unsere Welt so herrlich und schön gemacht hat. Und daran kann auch Corona und andere Bedrohungen nichts ändern: Gott hat diese Welt wunderbar geschaffen: das Weltall mit seiner

unendlichen Weite, das Veilchen mit seinen winzigen duftenden Blüten, Berge, Seen, Flüsse, Wälder, Meere, Elefanten und Marienkäfer – und mittendrin wir als Menschen, ebenso Wunderwerke wie alles um uns herum.

Wenn ein Kind geboren wird, wird uns auf einmal bewusst, wie wunderbar Gottes Schöpfung ist. Aber bestimmt hat jede und jeder von uns eine eigene Erinnerung daran, wie uns irgendwann einmal die Größe und Schönheit von Gottes Schöpfung bewusstgeworden ist. Diese Erinnerung können wir uns ins Gedächtnis rufen, uns in die Situation zurückversetzen, als wir so empfunden haben.

Vielleicht haben wir auch ein Bild dazu im Kopf, Geräusche oder Gerüche. Wenn wir uns so ganz intensiv und gezielt an etwas Gutes und Schönes erinnern, verändert sich etwas in unserem Inneren.

Auch das können wir vor Gott bringen: im stillen Gebet, im lauten Jubel oder mit unserem Lieblingslied. Ob nun ganz allein in unseren Zimmern, im Kreis der Familie, zu zweit in der Natur oder demnächst wieder mit Abstand und Mundschutz zwar, aber zusammen in der Kirche.

Wir lernen gerade neue Möglichkeiten kennen, mit Menschen zu kommunizieren. Genauso werden wir neue Wege finden, vor Freude über Gott aus dem Häuschen zu geraten, auch wenn wir zu Hause bleiben.

Du Gott des Lebens, hilf uns dabei, in dieser seltsamen Zeit auch unserem Überschwang und unserer Freude Ausdruck zu verleihen.

Lass uns über dem Klagen nicht das Gute und Schöne übersehen. Und fang uns auf, wenn wir Angst bekommen oder traurig und frustriert sind.

Bleibe bei uns mit deinem Segen.

Amen